Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage. „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte. Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 188. 1. Blatt. **Schwerte, Mittwoch, 28. November 1900.** **33. Jahrgang**

Der rechte Mann am Steuer.

Die oppositionellen Parteien im Reichstage haben zu ihrem Leidwesen erfahren müssen, daß außer dem Kaiser, dem selbst Bebel nicht umhin konnte das Zeugnis auszustellen, daß er „ein ganzer Mann" sei, noch ein zweiter Steuermann das Schifflein des Reiches lenkt, der ebenso geschickt und zielbewußt ist wie sein kaiserlicher Herr. Der Ansturm der Linken gegen die äußere Politik der Regierung bei den Verhandlungen über die Chinavorlage, sowie der Kampf gegen die innere Politik anläßlich der 12000 Mark-Angelegenheit hat mit der Niederlage der Opposition geendet. Das erkennt selbst die Freisinnige „Berl. Volksztg." an, die unter der Spitzmarke „Die blamierte Opposition schreibt:

„Und wenn er mit Engelszungen redete: kein fraktioneller Beschwichtigungs- und Beschönigungsrat würde die Blamage fortzuleugnen vermögen, die der freisinnigen Opposition im Reichstage beschieden gewesen ist. Es hilft nichts: Die Wahrheit muß gesagt werden: Graf Bülow, der neue Reichskanzler, hat einen großen, einen durchschlagenden Erfolg errungen; er hat ihn errungen über einen Parlamentarier, den noch immer ein Teil des freisinnigen Bürgertums für den unerreichbaren Vertreter seiner Interessen hält, obwohl die seit Jahren sich häufenden Mißerfolge bei den Wahlen auch den unentwegtesten Partei-Orthodoxen nachgerade die stutzige Frage auf die Lippen drängen müßten: Warum gelingt nichts mehr? Doch wie ist es zu dem Zwischenfall gekommen?

Dreh- und Angelpunkt der China-Debatten ist natürlich vom konstitutionellen Standpunkte aus die Frage der Nichteinberufung des Reichstages im Sommer. Eine Verletzung der Verfassung ist nach der Ansicht selbst des nationalliberalen Abgeordneten Bassermann die Nichteinberufung gewesen. Wenn der Abgeordnete Richter gleichfalls die Nichtbeachtung des Parlaments in den Anfangsstadien der China-Affaire rügte, so konnte er den Thatbestand weder schärfer fassen als es der Abgeordnete Bebel, noch konnte er die Sache schlagender bezeichnen, als es Herr Bassermann gethan hatte. Natürlich konnte der Redner der freisinnigen Opposition unmöglich umhin, sich den Vorwürfen der beiden Vorredner anzuschließen. Leider hatte er dabei die Rechnung ohne den Reichskanzler gemacht. Graf Bülow parierte den Streich des Abgeordneten Richter, der in diesem Augenblick von Göttern und Menschen verlassen schien, durch die Verlesung eines Artikels der „Freisinnigen Zeitung" vom 4. Juli, in dem dieses Blatt sich mit allen möglichen Gründen gegen die Einberufung des Reichstages zur Wehre setzte. Manchem Verehrer des Abgeordneten Richter unter den Abgeordneten und auf den Tribünen mag es tief in die Seele geschnitten haben, als diese Abfertigung bis zur Abfuhr erfolgte und der nur zu wohlfeil erkaufte Triumpf des Grafen Bülow auf allen Seiten des Hauses ein schallendes minutenlanges Gelächter als dröhnendes Echo weckte. Es war vielleicht der peinlichste Augenblick in dem Leben Richters, so schmerzlich blamabel, wie ihn nicht einmal Fürst Bismarck seinem alten Gegner zu verschaffen vermocht hat. Graf Bülow ist ein moderner Mann. Er sucht die Sünden der Väter nicht heim an ihren Kindern im dritten und vierten Glied; er sucht sie heim an den Vätern selbst! Und die Höflichkeit seiner Formen macht seinen Sieg nur um so empfindlicher für den Unterlegenen. Im Parlament war dieser reif vom Baume geflückte Sieg Bülows über den Sprecher des Freisinns das Gespräch des Tages."

Soweit die „Volkszeitung", daß auch Bebels erste Rede seine schwächste Leistung war, darüber herrscht nur eine Meinung. Der Standpunkt, von dem aus er die Ausbreitung der Kulturnationen Europas über die Erde beurteilte, war geradezu kindlich. Mit dem auf privatrechtliche Verhältnisse zugeschnittenen Sprichwort: „Was du nicht willst, das man dir thu, das füg' auch keinem andern zu!" verurteilte er die Brechelegung in die chinesische Mauer, die Schaffung einer offenen Thür für die Kultur Europas. Die ganze Banalität dieses Urteils erhellt, wenn wir die Ausbreitung unserer Rasse über Amerika mit dem Eindringen in China vergleichen — ein Vergleich, der sich jedem Kenner der Geschichte aufdrängt, da die Chinesen eine so überraschende Aehnlichkeit mit den Indianern, namentlich den ackerbautreibenden Indianern Perus zeigen, daß man sie für Völker einer Rasse halten könnte. Vom Standpunkte jenes Sprichwortes aus hätte der weiße Mann das Recht der Uramerikaner auf die Jagdgründe ihres Kontinents respektieren müssen! Aber trotz allem Mitleid mit dem „Letzten der Mohikaner" muß die Verdrängung der Indianer als eine geschichtliche Notwendigkeit, als ein Segen für die Menschheit bezeichnet werden, denn die starke, zivilisierte Rasse, welche an die Stelle der schwachen Wilden trat, hat aus Amerika ein Land geschaffen, wo täglich Hymnen und Gebete innigsten Dankes zum Schöpfer aufsteigen, während das Leben der Indianer, besonders der Frauen, ein glückliches nicht genannt werden konnte. Und die Begründung einer höheren menschlichen Glückseligkeit giebt den europäischen Nationen das gute und volle Recht, auch in der chinesischen Mauer, wenn nötig mit Kanonen, eine breite offene Thür zu schaffen, und wir sind sicher, das niedere chinesische Volk wird das Einströmen europäischer Kultur bald als eine Erlösung empfinden und preisen. Noch banaler, besonders in Bebels Munde, war das Zitieren des Bibelwortes: „Die Rache ist mein", womit Bebel die Forderung einer Bestrafung der chinesischen Mörder als unchristlich zu brandmarken suchte. Gott straft doch nicht durch das Schleudern von Blitzen, sondern durch Vermittelung der Menschen; wie er den Guten belohnt durch Liebe und Anerkennung der Mitmenschen, so züchtigt er auch den Schlechten durch die Verachtung und Unterdrückung seitens der Mitmenschen.

Wie der Ansturm der Opposition gegen die äußere Politik, so erwies sich auch der Kampf gegen die innere Politik als erfolglos; die Heuchelei, sich über die pekuniäre Unterstützung der antisozialdemokratischen Presse sittlich zu entrüsten, während die Unterstützung der sozialdemokratischen Presse mit ganz anderen Summen zwecks Schürung des Klassenhasses ein offenes Geheimnis ist, lag zu klar am Tage um nicht eine spöttische Abfertigung zu erfahren. Und die ist denn auch seitens des Reichskanzlers gründlich erfolgt. Nachdem er die albernen Uebertreibungen des „Vorwärts", der die Zahlung der 12000 Mark zur Bekämpfung der Sozialdemokratie ein deutsches „Panama" nannte und sogar von einer deutschen „Maffia" (!) sprach, gegeißelt und, wie selbstverständlich, die Forderung jener Unterstützung von amtlicher Stelle als einen Mißgriff bezeichnet hatte, fuhr er fort: „Ich bin der Ansicht, daß ein derartiger Weg in Zukunft nicht mehr eingeschlagen werden darf. Ueber diese meine Auffassung und Willensmeinung sind die beteiligten Ressorts nicht in Zweifel gelassen worden. Zu weitern Maßnahmen sehe ich mich nicht veranlaßt (Große Unruhe bei den Soz.). Und ich will ihnen auch den Grund dafür angeben. Der Antragsteller hat gesagt, daß er nicht wisse, wie ein gewisser Brief in eine gewisse Leipziger Zeitung gekommen ist. Vielleicht weiß es der Abg. Schönlank, aber ich habe vorläufig noch nicht den Eindruck und namentlich nach dem, was der Abg. Auer gesagt hat, nicht den Eindruck, daß er geneigt sein wird, uns das verschleierte Bild von Sais zu enthüllen. Alles das bestärkt mich in der Auffassung, und das wird auch, glaube ich, bei den Mitgliedern des Hohen Hauses den Eindruck hervorrufen, daß die Art und Weise, wie dieser Vorfall in die Oeffentlichkeit gebracht worden ist, weniger inspiriert ist von einem löblichen Eifer für das öffentliche Wohl, als von gewissen Tendenzen gegen bestimmte Persönlichkeiten (lebhafte Zustimmung rechts) oder auch vielleicht gegen eine wirtschaftliche Richtung. (Großer Beifall rechts, andauernde Unruhe links.) Intriguen beuge ich mich nicht, und vor unlauteren Machenschaften weiche ich nicht zurück. (Lebhafter Beifall rechts und im Zentrum.) Ich hoffe, die Mehrheit des Hauses auf meiner Seite zu haben, wenn ich erkläre, daß ich allen Treibereien und Machenschaften keinen Einfluß einräumen werde auf mein amtliches Verhalten. (Lebhafte Zustimmung). Im übrigen können Sie versichert sein, daß ich mich hüten werde den Herren auf jener Seite Agitationsstoff zuführen zu lassen. (Lebhafter Beifall rechts und im Centrum.)" F. M.

Deutschland.

Unser Kaiser, der Montag nachmittag von Kiel nach Potsdam zurückgekehrt ist, nahm am Dienstag im Neuen Palais militärische und Marinevorträge entgegen. Im Laufe des Montags hörte der Monarch unter anderen Vorträgen denjenigen des Reichskanzlers Grafen Bülow. — Die vom Kaiser geplante Reise nach Schweden ist aufgegeben. — Die Yacht „Hohenzollern" ist zur Abrüstung in der Staatswerft zu Kiel. — Die diesjährige Hofjagd im Saupark bei Springe in Hannover ist nunmehr auf den 14. und 15. Dez. anberaumt worden. Wie es heißt, wird der Kaiser anläßlich der Jagd an zwei Tagen im kgl. Schlosse zu Hannover residieren und bei dieser Gelegenheit eine Parade über die dortige Garnison abhalten.

30 Minuten für den letzten Schoppen. Der Bund deutscher Gastwirte und der Verband bayerischer Gastwirte haben an den Reichstag eine Eingabe gerichtet, hinsichtlich der Polizeistunde dem Strafgesetzbuch folgende Fassung zu geben: „Der Wirt, welcher das Verweilen von Gästen länger als 30 Minuten über die gebotene Polizeistunde hinaus duldet, wird bestraft, ebenso derjenige Wirt, welcher nach Eintritt der Polizeistunde noch Getränke verabreicht." In der Begründung wird gesagt: Durch Darreichung von Speisen und Getränken ist dem Gaste von dem Gastwirte das Recht eingeräumt, daß er das Gebotene im Lokal verzehren kann. Wenn auch mit Unrecht fußen die Gäste nach Eintritt der Polizeistunde hierauf, indem sie zum Austrinken u. s. w. die nötige Zeit beanspruchen; die Aufklärungen des Wirtes werden in solchen Fällen meist fruchtlos sein; dagegen werden oft sehr unliebsame Auseinandersetzungen herbeigeführt, die Polizeistunde wird mittlerweile überschritten und der Wirt dafür zur Verantwortung gezogen. Das vorherige Ansagen der Polizeistunde durch den Wirt oder dessen Bedienstete, wird meist von den Gästen nicht beachtet, und das gebräuchliche Mittel, das Licht zu verlöschen, ist nicht immer durchführbar, ohne den Wirt schwerer Schädigung seines Inventars u. s. w. oder andererseits ernster Gefahr betreffs seiner Haftpflicht auszusetzen.

* * *

Klub der Harmlosen.

(Vernehmung des Angeklagten Wolff). Wolff giebt an, daß sein Vater ein kleiner Bürstenwarenfabrikant gewesen und gestorben sei, als der Angeklagte fünf Jahre alt war. Um seine in bedrängten Verhältnissen lebende Mutter zu entlasten, habe man ihn zu Verwandten nach Hamburg geschickt. Dort sei er bis zum zwölften Jahre gewesen und dann nach Berlin zurückgekehrt. Er habe eine minderwertige Schule besucht, niemand habe sich um ihn gekümmert, und da sei er denn auf Abwege und schließlich ins Zuchthaus geraten. Nach Verbüßung dieser Strafe habe er das Photographieren gelernt und sich dabei ein kleines Vermögen erworben. Dann kamen die Gründerjahre; er habe sich an Grundstücksspekulationen beteiligt und mit solchem Glück, daß er jährlich gegen 20 000 Thaler verdiente. Durch seinen Verkehr mit angesehenen reichen Leuten sei er nach und nach mit Spielern in Berührung gekommen und der Spielleidenschaft völlig verfallen. Er habe sich durch Bankhalten ein erkleckliches Vermögen erworben und gemeinschaftlich mit einem Sozius die Kasse führte, während er die Bank hielt. Im Jahre 1883 sei gegen Beide ein Verfahren wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles eingeleitet worden. Er habe es besonders mit Rücksicht auf seine Vorstrafen vorgezogen, mit seiner Ehefrau nach Amerika zu gehen, wo er sich zuerst als Makler und dann als Geschäftsteilhaber ernährt habe. Im Jahre 1888 seien fünf Jahre verstrichen gewesen. Er habe

Sinnsprüche, Denksprüche, Sprichwörter:c

Es ist so manches stille Weh,
Kein Menschenauge sieht darein,
Und manche heiße Thräne fließt
Im stillverborgnen Kämmerlein.
O Menschenherz, o eil herzu,
Der Lebensquell ist nicht versiegt,
Und jedes Weh ist bald geheilt,
Wenn man zu Jesu Füßen liegt.
Er heilet all dein bittres Weh
Und lenket deines Herzens Sinn
Fort aus den Stürmen dieser Zeit
Zu deiner ew'gen Heimat hin.

W. Wilms.

Im Dienst der Pflicht.

Erzählung von Ellen Svala.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Das sah nicht nach Schuld, viel eher nach Schmerz und verstecktem, mit Gewalt verstecktem Leid aus. Gestern nach hätte er das nicht gesehen, heute waren ihm die Augen geöffnet, und doppelt schwer drückte ihn die Reue.

So verging eine Viertelstunde, während welcher nur wenig gesprochen wurde und außer Fritz noch eine Magd um Katerle beschäftigt war, ihr die Stirn mit Branntwein und Kölnischem Wasser einreibend. Dann kam der Arzt, und der Verband wurde angelegt und während des Verbindens nach Taschentüchern verlangt. Eine Magd stürzte fort und kam nach einer Weile zurück mit einem Sachè, welches sie in Katerles Zimmer gefunden hatte. Der Arzt griff ungeduldig darnach und zerrte mit den Taschentücher auch noch etwas anderes heraus, das auf den Teppich vor dem Ruhebette fiel und sich als eine vertrocknete und vergilbte Aster an einem kleinen Hölzchen befestigt entpuppte.

Fritz bückte sich darnach und hob es auf. Glührot lag es auf seiner Stirne, und das bleiche Antlitz in den Kissen des Sofas überzog dieselbe Farbe. Aber er legte sie nicht dahin zurück, wo sie hergekommen war, sondern schob sie behutsam in seine Brusttasche und wandte sich ab.

Der Arzt hatte den Verband beendigt und ging. „Stilliegen und Schlafen, kräftige Nahrung und gute Pflege", sagte er noch an der Thüre, „das Uebrige giebt sich dann von selbst."

Bitte, geben Sie mir mein Eigentum zurück!" sagte Katerle, als der Arzt gegangen war.

„Es ist wertloser Kram," war die Erwiderung.

Sie streckte nur ihre Hand aus. „Bitte!" sagte sie einfach.

„Sie legen wirklich noch Wert auf . . . auf solche Reminiscenzen?"

„Ich thue es!"

Es fing sich wieder ein Sonnenstrahl in den braunen Männeraugen . . . nahe . . . ganz nahe trat er auf das junge Mädchen zu und sah sie an mit jenem Blicke, wie er sie angesehen, damals . . . im Herbste, als die Blätter fielen und die Schwalben heimgezogen waren. Es schien, als wolle er etwas sagen . . . ein . . . zweimal öffneten sich seine Lippen, aber kein Ton kam darüber. Mit gewaltsamer Anstrengung raffte er sich auf, seufzte tief und schritt hinaus.

Draußen pflückte er einen großen Strauß dunkelblauer Veilchen, die unter den Sonnenstrahlen der letzten Tage wie Unkraut aus den Wiesen geschossen waren, befestigte die trockene Blume daran und schickte sie hinein.

Den ganzen Tag war er aufmerksam und liebenswürdig, heiter und gesprächig, aber wie einer, der nicht weiß, was er thut, und seine Augen trugen einen feuchten Glanz.

Am Abend kletterte aus dem Wagen, den Fritz selber zur Bahn gefahren, damit tölpische Erzählung des Vorgefallenen die Frau Amtmann nicht erschrecken sollte, noch eine dritte Gestalt, ein schüchternes blasses Kind, das der Sehnsucht nach der Schwägerin nicht mehr hatte widerstehen können und „einfach mitgekommen" war.

Das gab ein Lachen und sich freuen, aber die größte Ueberraschung erfuhr doch Hugo. der, von seinem Ausfluge heimkommend, ahnungslos ins Zimmer trat und im Halbdunkel des großen Kachelofens May für Katerle hielt, sie ohne weiteres umfaßte und herzhaft abküßte und nachher vor Beschämung und Verlegenheit glührot wurde und den ganzen Abend nichts mehr anderes that, denn rot zu werden, jedesmal wenn er des zarten Blütengesichtchens und der herrlichen roten Haare ansichtig wurde.

Am andern Tage aber pflückten sie zusammen Veilchen, und Hugo ging neben dem Rappen her, auf welchem er das junge Mädchen gehoben hatte, und beide lachten und schwatzten in ungebundenster, sorgenfreier Jugendlust.

— — — — — — — — — — — — — — — — — —

Zurück in D. nach dreimonatlicher Reise durch alle möglichen Städte und aller Herren Länder.

Katerle beugte sich über die Terrasse der Villa Davis und schaute mit großen Träumeraugen in das Thal hinunter, wo die wilden Junirosen am Flußabhange blühten und die Kornfelder leise wogend, dicht und üppig emporgeschossen waren.

Wie wunderschön die Welt doch war, hätte man nur mit

geglaubt, daß die Strafsache wegen gewerbsmäßigen Glücksspieles verjährt sei, und sei deshalb nach Berlin zurückgekehrt. Seine Annahme betreffs der Verjährung habe sich aber als irrig erwiesen. Er habe sich der Polizei selbst gestellt, und sei wegen gewerbsmäßigen Glücksspiels zu vier Monaten Gefängnis und 3000 Mark Geldstrafe verurteilt worden. Als er aus Amerika zurückkehrte, habe er ein Barvermögen von 150 000 Mark gehabt sowie ferner noch Außenstände in Höhe von etwa 180 000 Mark aber von so zweifelhaftem Werte, daß er sie als einen Vermögensbestand kaum gerechnet habe.

Oesterreich.

Der Präsident des Pager Oberlandesgerichtes Jansa ist pensioniert worden. Die Ernennung des bisherigen Landesgerichts-Präsidenten von Brünn, Wessely, zu seinem Nachfolger ist von großer politischer Bedeutung; denn Jansa, der unter dem Grafen Thun an die Spitze der obersten Gerichts-Behörde Böhmens gestellt wurde, hat es verstanden, weit über Geist und Wortlaut der Sprachen-Verordnungen hinaus das tschechische Element zur Geltung zu bringen. Im Gegensatze hierzu spricht die Laufbahn des Nachfolgers Jansas dafür, daß mit Wessey wieder der altösterreichische verfassungstreue Geist in das oberste Richteramt in Böhmen einziehen werde. Die Tschechen sind deshalb außer sich vor Wut und planen allerlei Gegenmaßnahmen.

England und Transvaal.

Ueber den Aufenthalt des Präsidenten Krüger in Paris wird berichtet, daß Krüger dem französischen Minister des Aeußeren Delcassé ein Memorandum überreichte, in welchem er die Einberufung eines Schiedsgerichts als die einzig richtige Lösung erklärt. Das war nach den Reden des Präsidenten vorauszusehen. Mit dem Ministerpräsidenten Waldeck hatte Krüger eine längere Unterredung. Dienstag Mittag besuchte der alte Herr das Pariser Rathaus, wo er die Ansprache des Präsidenten des Gemeinderaths wie folgt beantworte: Herzinnigsten Dank Namens der so grausame Gegner bekämpfenden Republiken für alles, was Paris that und noch mehr für das, was es thun wollte. Die Greuel, deren Schauplatz gegenwärtig die beiden Republiken sind, betrüben tief unsere Herzen. Aber noch trauriger wäre es, wenn alle Anstrengungen eines großen Volkes wie Frankreich erfolglos blieben. — Bei seiner Ankunft in Brüssel wird Krüger seinen Salonwagen nicht verlassen, da die belgische Regierung die Darbringung von Ovationen nicht wünscht.

Während es gestern noch hieß, daß Lord Roberts um schleunige Entsendung von 20 000 Mann Verstärkungstruppen ersuchte, wird heute die Zahl des erforderlichen Ersatzes sogar auf 50 000 Mann angegeben. Diejenigen englischen Truppen, die nun schon länger als ein Jahr auf dem südafrikanischen Kriegsschauplatze stehen, verlangen energisch ihre Rücksendung in die Heimat. Die Anwerbung neuer Truppen stößt auf große Schwierigkeiten, da niemand Lust hat, den Tanz mit den Boeren zu wagen, die zur Zeit gut gerüstet und hoffnungsvoller denn je im Felde stehen.

Wirren in China.

Ueber den Abschluß der Verhandlungen der Gesandten in Peking fehlt noch immer jede authentische Bestätigung. Doch scheint an der Thatsache nicht mehr zu zweifeln zu sein. Die „Morningpost" berichtet aus Paris, daß von den Pekinger Vertretern der Mächte die Cirkularnote Delcassés angenommen wurde. Außerdem wurden noch zwei Punkte angenommen betreffend Errichtung eines Denkmals für Baron Ketteler und die Entschädigungsfrage. Diese letzte Klausel sei seitens Englands und Italiens vorgeschlagen worden.

Halbamtlichen Berichten zufolge sollen die Vereinigten Staaten nunmehr auch Schwierigkeiten wegen der Annahme des Punktes machen, welcher Bezug hat auf die Schleifung der Festungen und die dauernde militärische Besetzung. Der deutsche Botschafter hatte gestern mit dem Staatssekretär Hay in Washington eine längere Unterredung. Die Erkrankung der Kaiserin-Witwe scheint sich zu bestätigen. Nach einer Meldung vom gestrigen Tage aus Schanghai erhielt Lord Lee, der sich zur Zeit dort aufhält, ein Telegramm von Li-Hung-Tschang, in welchem dieser ihm von der Krankheit der Kaiserin Mitteilung macht, ohne jedoch Einzelheiten darüber anzugeben. Inzwischen scheint auch Li-Hung-Tschang selbst erkrankt zu sein. Er verlangte telegrapisch, sein Sohn Lichingfang möge kommen, der am Sonnabend nach Tientsin abgereist ist. Das chinesische Rothe Kreuz-Schiff „Irene" wurde, weil es verdächtig war, Waffen zu bergen, deutscherseits angehalten, aber sofort wieder freigelassen. Der Gouverneur von Schensi hat die Behörden von Kiangsu und Tschekiang von Neuem aufgefordert, Lebensmittel für den Hof nach Singanfu zu schaffen.

Lokales.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 28. Novbr.

** Nachdem die Wespen, ihren Irrtum erkennend, von uns abgelassen haben, um wieder in friedlicher Harmonie ihre Weisen zu summen, hat uns jetzt eine große Hummel, der General-Anzeiger, und ein kleines Bremschen, der hiesige Anzeiger — jeder aus einem anderen Grunde — attakiert. Der Leser möge verzeihen, wenn wir, öffentlich angegriffen, uns auch öffentlich verteidigen. Eine volle Woche hat der General-Anzeiger gebrütet, ehe er mit einer Besprechung des schönen und in mehr als einer Hinsicht bedeutsamen Wohlthätigkeitskonzerts der vereinigten Schwerter Vereine herauskam — eine journalistische Leistung, das muß man anerkennen! In dieser Besprechung heißt es u. a.: „Entgegen den Ausführungen der hies. Lokalblätter, die da glauben, den Maßstab der Kritik an die Leistungen der Gesangvereine anlegen zu dürfen und sich sogar erdreisten, allerdings leicht verständlich, wenn man sich die Souffleure betrachtet, anerkannten Kompositionen den richtigen Wert abzusprechen, sei in Uebereinstimmung mit dem Publikum, das trotz des Regenwetters den Weg zum Schützenhofe nicht scheute, bemerkt, daß die Vorträge und Aufführungen in jeder Beziehung mustergiltig waren, daß sie über jede Kritik unberufener Nörgler erhaben sind." Also, die hiesigen Lokalblätter „glauben den Maßstab der Kritik an die gesanglichen Leistungen anlegen zu dürfen." Will uns der Verfasser des Artikels gütigst mitteilen, welchen Maßstab er anlegt? Vielleicht das Papiermaß des Schuhmachers oder den Zollstock des Zimmermanns? Wir glauben, daß jeder Hörer, wenn er nicht gerade ein Böotier ist, in einem Konzerte den Maßstab der Kritik anlegt, und, wie der Schlußsatz der Besprechung zeigt, hat auch der Verfasser das gleiche gethan. Soll der Satz aber bedeuten, daß uns der rechte Maßstab der Kritik fehlt, so fragen wir: wer ist der Verfasser? und wie kommt er dazu, uns die Fähigkeit zur Kritik einer musikalischen Komposition abzusprechen? Abzusprechen, ohne uns im geringsten zu kennen? So ins Blaue hinein schwatzen und schreiben ist doch überaus leichtfertig. Haben seine Worte aber den Sinn: „was kann aus Schwerte Gutes kommen?" so müssen wir erwidern, daß er doch selbst in Schwerte lebt und gleichwohl „glaubt, den Maßstab der Kritik anlegen zu dürfen." In der Besprechung heißt es weiter: — — „und sich sogar erdreisten (allerdings leicht verständlich, wenn man sich die Souffleure betrachtet), anerkannten Kompositionen den richtigen Wert abzusprechen." Wir haben bereits vor acht Tagen einem Mitgliede des Sängerbundes gegenüber erklärt, daß das Gerede von einer Ohrenbläserei nichtig ist, insbesondere, daß uns — der Schreiber dieser Zeilen leitet das Blatt erst seit kurzer Zeit — die Mitglieder des Vereins „Quartett," die fälschlich im Verdacht stehen, uns beeinflußt zu haben, persönlich noch gänzlich unbekannt sind. Und doch behauptet der Verfasser der Besprechung, daß wir, einer Einflüsterung Gehör gebend, wider bessere Ueberzeugung den guten Vortrag einer guten Komposition abfällig beurteilt hätten! Das ist nicht mehr bloß leichtfertig, das ist zugleich bösartig und gehässig. Der General-Anzeiger aber, der uns in seinen Spalten Dreistigkeit vorwirft, möge gefälligst vor seiner eigenen Thüre kehren. Da hat er wahrhaftig genug zu thun. Denn noch ist der Müllhaufen der „Plaudereien eines Anglers", d. h. das dreiste Plagiat an der Novelle des englischen Schriftstellers Jerome, nicht ganz weggeräumt, und schon ist ein neuer Kehrichthaufen dazu gekommen. Das „Dortmunder Tageblatt" schreibt darüber: „Die Dreistigkeit, mit welcher der „Gen.-Anz." gestohlene Sachen für sein Eigentum ausgiebt, geht wirklich über die Hutschnur. In seiner letzten Dienstagsnummer bringt er ein längeres „Reichstagsstimmungsbild," dessen zweite Hälfte wörtlich aus der „Freis. Ztg." abgedruckt ist; die Quelle der ersten Hälfte kennen wir nicht, vermutlich ist es ein nationalliberales Blatt. Das Ganze trägt die Ueberschrift: „Eigener Depeschendienst des General-Anzeigers (!!)". Es widerstrebt uns, länger bei diesem Gegenstand zu verweilen. Nur eins wollen wir noch hinzufügen. Daß ein Schwerter Kind sich bemüht, durch Anwendung gemeiner Mittel dem Blatt seiner Vaterstadt zu gunsten einer Dortmunder Zeitung Abbruch zu thun, ist ein trauriges, beschämendes Schauspiel. Wir hoffen, daß die Schwerter Bürgerschaft diese Beschmutzung des eigenen Nestes verurteilen wird, und erwarten, daß sie, die eigne Vaterstadt hochhaltend, uns wie bisher in dem Bestreben unterstützen wird, mit den uns zu Gebote stehenden Mitteln eine Zeitung zu schaffen, die Schwerte Ehre macht.

*

Nachdem wir die Hummel abgethan, wenden wir uns nunmehr zu dem kleinen Bremschen, dem hiesigen Anzeiger, der ganz rabiat geworden zu sein scheint. Sein geharnischter Protest ist, was man von der obigen Besprechung im „General-Anzeiger" nicht eben sagen kann, gut stilisiert; die Redaktion — wenn der Artikel anders in ihrem Hirn entstanden ist — hat einmal eine glückliche Stunde gehabt; der Zorn, sagt irgend ein Schriftsteller, ersetzt manchmal das Genie. Aber inhaltlich kann die Philippika nur als eine Monstrosität bezeichnet werden. Wir verstehen überhaupt nicht, was das Blatt will. Wir hatten in einem Artikel den Unfug gerügt, der — intra muros et extra — mit „Eingesandts" getrieben worden; wir hatten, anknüpfend an den letzten Fall, das bekannte Inserat (d. h. ein bezahltes Eingesandt!), die Frage aufgeworfen: „wenn — man beachte dieses wenn — der bekannte Unfall in ursächlichen Zusammenhang mit der Bloßstellung in jenem Inserat gebracht wird, was will der Einsender darauf erwidern, wie will er diese Annahme widerlegen? Das heißt doch nicht behaupten, daß ein solcher Zusammenhang besteht, obwohl er von anderer Seite auf grund von Aeußerungen des Betroffenen — wir wissen nicht, mit welchem Recht — angenommen worden ist. Wir haben des Gerüchts nur Erwähnung gethan, um zu zeigen, welch' ungeahnte und unbeabsichtigte Wirkung ein anscheinend harmloser Scherz möglicherweise haben kann. Daß er diese Wirkung in der That gehabt hat, haben wir nicht behauptet und konnten wir nicht behaupten, da über dem ganzen Vorfall ein undurchdringlicher Schleier gebreitet liegt. Am Schluß des Artikels haben wir dann unserem Leserkreis die Versicherung gegeben, daß wir Eingesandts solcher Art nicht aufnehmen werden. Der Schlußsatz lautete: „In diesem Sinne wird wenigstens in Zukunft unser Blatt redigiert werden," ein Satz, der doch für jeden, der lesen kann, bedeutet, daß wir — d. h. unser Vorgänger im Amte — auch einmal einen faux pas gemacht haben. Und hieraus erhellt, daß wir keineswegs beabsichtigten, aus unserem Glashaus heraus Steine auf andere Leute zu werfen, wie auch schon die Fassung: „das von einem Blatte gebrachte Inserat" zur Genüge erkennen läßt. Wir konnten doch nicht schreiben: „Das von keinem Blatte gebrachte Inserat"; wenn wir die Absicht gehabt hätten, dem „Anzeiger" eins zu versetzen, so würden wir doch gesagt haben: „von einem hiesigen Blatte", oder gleich „von dem Anzeiger." Das muß doch jedem unbefangenen Leser einleuchten.

Wir hatten also, um den Artikel „in einer Nußschale" zu bieten, lediglich den Einsendern das Gewissen schärfen wollen und der Artikel hat sicherlich den Beifall aller verständigen Leser gefunden. Wie kommt nun der „Anzeiger" dazu, in einem langatmigen Elaborat dagegen zu polemisieren? zu schreiben: „mit sündiger Miene sehen wir furchtsam zu unserer großen Kollegin, der Schwerter Zeitung hinüber," die schwer mit uns ins Gericht geht? Die sündige Miene könnten wir gelten lassen; aber wer ist mit dem „Anzeiger" ins Gericht gegangen, wenn nicht etwa sein eigenes Gewissen? wer hat ihn gar denunziert? Wie gesagt, wir verstehen nicht, was das Blatt will. Denn, daß es mit unserer Bestrebung, einem öffentlichen Unfug zu steuern, nicht sympathisiert, können und wollen wir nicht annehmen. Wir müssen deshalb die ganze Philippika in ihrem wesentlichen Inhalte als eine Fieber-Fantasie bezeichnen, mit der wir uns nicht weiter befassen können, da wir Journalist u. nicht Mediziner sind. Einige Nebenpunkte erfordern jedoch eine Entgegnung. In der Einleitung der Philippika wird unsere Wochenplauderei ein „langatmiges Elaborat" genannt und verspottet. Das ist unfreiwillige Komik; es hat uns belustigt zu sehen, wie ein Asthmatiker seinem Aerger Luft macht, daß es Menschen mit gesunder Lunge giebt. Wir quittieren mit Dank für die Anerkennung, daß unsere Artikel „mit Fleiß ausgearbeitet" sind. Wenn sie nicht alle gut sind und auch einmal ein „Quatsch," wie der „Anzeiger" sich geschmackvoll ausdrückt, unterläuft — versuchen die Herren doch erst, jeden Freitag, bei Wind und Regen, bei Ermüdung und körperlicher Indisposition eine „langatmige" Wochenschau zu schreiben, die Verspottung dürfte sehr bald in Selbstverspottung umschlagen. Wer freilich nie in die Saiten greift, ist allerdings sicher, nie daneben zu greifen. Der „Anzeiger" rührt sodann eine alte Geschichte auf, über die fast schon das Gras gewachsen war. Das Blatt meint, sein „Inserat" sei harmlos im Vergleich mit unserem „Eingesandt." Das ist nicht an dem. Das „Eingesandt" war nichts als ein Bericht über die unglaubliche Mißhandlung, welche einem Angestellten unseres Blattes widerfahren war, und der Missethäter, gegen den es gerichtet war, hat es, wie aus seinem Verhalten gegen uns hervorging, als eine nicht ganz ungerechte Strafe für sein Thun empfunden. Daß der Schreiber dieser Zeilen trotzdem die Aufnahme dieses Eingesandt nicht billigt, ist schon gesagt worden. Das „Inserat" dagegen kann nicht für sich in Anspruch nehmen, als Vergeltung für erlittene Unbill oder in Wahrung berechtigter Interessen veröffentlicht zu sein; den Herren, welche es eingesandt haben, hat der unglückliche Mann, der sich dadurch schwer — und wie er seinen Gästen gegenüber mehrfach geäußert, weit schwerer als durch das Eingesandt — gekränkt fühlte, nichts zu leide gethan. Hier wäre am Platze gewesen, aus „Rücksicht auf die Familie des Betroffenen wie auf die Menschlichkeit" die paar Groschen fahren zu lassen und das Inserat zurückzuweisen. Die Behauptung des „Anzeigers", daß das Inserat harmlos gewesen, ist durch die Thatsachen widerlegt; die Behauptung, daß er das Inserat „gar-

---

andern Augen, mit einer besseren Lebenserkenntnis darauf sehen können, wäre nicht der eine wunde Punkt, die eine quälende Wahrheit gewesen.

Wie ein buntes, ewig wechselndes Bild waren die vergangenen Wochen vorübergezogen und hatten in ihrem neuartigen Reiz einen Teil der Eindrücke verwischt, welche die Tage vor der Hochzeit so schmerzhaft in die Seele der jungen Frau gedrückt hatten.

Nun aber, wo die Ruhe und Stille um sie her ihr mehr Zeit und Muße ließ, sich auf sich selber zu besinnen, kamen sie alle zurück, und vor ihrem Geiste zog noch einmal der Hochzeitstag herauf mit seinen schimmernden Brillanten und rauschenden Seidengewändern all derer, die geladen waren, der Trauung in der Kirche beizuwohnen; und dazwischen sah sie sich an Harrys Seite über den weichen Teppich der blumengeschmückten Kirche schreiten, hörte die Orgel und den Gesang einer wunderlieblichen Frauenstimme und sah durch den feuchten Schleier, der sich um ihre Augen gelegt, die Mutter und Geschwister und May, aber auch ein berückend schönes Frauenbild mit tiefbraunem Antlitz und feurig schwarzen Südlandsaugen, welches einen Augenblick lang hinter einer der Säulen hervorgesehen hatte, dann aber schnell verschwunden war. Und weiter erinnerte sie sich, wie totenbleich Harrys Antlitz gewesen und wie kalt die Hand, die den goldenen Reif an ihren Finger gesteckt hatte.

Wie lieblich sie selber ausgesehen in dem weißen, spitzenüberrieselten und goldgestickten Gewande, wußten die Andern, nicht sie. Aber als nach der Trauung und dem glänzenden Empfange im Hotel die Familie sich in den Gemächern der Villa zum Abschiede versammelte, da hatte Harry seine junge Frau zum erstenmale auf den Mund geküßt und sich vor ihr verneigend lächelnd und stolz gesagt: „Sie sehen aus, wie die Feenkönigin im Märchen, Missis Harry Davis."

Das junge Paar reiste allein, May und die Hausdame folgten in einigen Tagen nach, und man traf sich in Paris.

Besuch folgte auf Besuch, Einladung auf Einladung, keine zwei Wochen vergingen, und die liebreizende Frau des amerikanischen Millionärs war ein Gegenstand allgemeinen Gesprächs in den Kreisen, welchen Harry sie zugeführt hatte.

Gerade als wäre sie aufgezogen in dem Luxus und der fürstlichen Pracht, so harmonisch paßte sie hinein. Ruhig, mit eigener Grazie und Würde war sie in die ihr so ganz fremde Welt getreten, folgte sie dem Strome, der sie äußerlich so weit von dem Gewohnten und Liebgewordenen trieb, innerlich aber vollständig unverändert ließ, nur ihre Anschauungen und ihre Weltkenntnis erweiterte und ihrem hervorragenden Malertalente neue, schaffensfrohe Fähigkeit verlieh.

Ueberall wo sie waren, ob in Paris, London, Edinbourg, in Mailand, Rom, Florenz, fand sie ihr Maleratelier vor, eine von den vielen Aufmerksamkeiten, welche Harry seiner jungen Frau erwies und die sie ihm lohnte mit dem schönen seltenen Lächeln, welches das Kind schon gehabt und welches dem schmalen braunen Antlitz einen so anziehenden Reiz verlieh. In den freien Stunden, wo die Anforderungen der Gesellschaft, die sie überall antrafen, wo immer sie auch hinkamen, (denn Harris Verbindungen waren weitverzweigt und die amerikanischen Freunde auch überall zu finden), sie in Ruhe ließen, saß sie vor ihrer Staffelei, und während May auf dem Ruhebette lag oder irgendwo im Zimmer saß, verlor sie sich in jene Welt des Geistes, die da unveränderlich ewig schön und fesselnd ist, in welcher wir nichts mehr wissen von dem, was den Körper quält und martert, und die Seele sich freigemacht hat von den Fesseln, die sie hemmen, und in ihrer wahren Heimat alles entfaltete, was an Kunst, Wissen und Denken in ihr liegt. Dann malte Katerle mit der Inbrunst und dem Ernste, den sie allem, was sie that, entgegenbrachte, ob sie nun an stiller Stätte einsam betend zu dem Ewigen sprach oder im lichtdurchfluteten Konzertsaale den Weisen lauschte, die ein Künstler seiner Violine entlockte, während um sie her die Frauen alle ihre kostbare Toiletten kritisierten, und die Herren mehr denn notwendig, nach der zarten, schlanken Gestalt mit dem flechtengekrönten blonden Kopfe und dem braunen, sanften Antlitz sahen.

Allen ihren Bildern haftete ein bestrickender Reiz origineller Auffassung an, keines aber trug jenes hinreißende Glaubensbekenntnis der Seele, welches jenem Landschaftsbilde von der Kunst-Ausstellung eigen war.

Trotz der vielen neuen Eindrücke, trotz des geistanregenden Lebens . . . es lag wie ein Schleier über ihrem Schaffen und ein hemmendes Weh über ihrem Denken. Gut, daß Harry keine Zärtlichkeit verlangte, mehr denn herzliches Gutsein hätte sie ihm nicht geben können, und Lügen in der That war schlimmeres Lügen noch denn geistiges. Und sie log . . . hatte gelogen . . . um der guten Absicht willen . . . hatte sich an einen Mann gebunden mit der Liebe zu einem andern im Herzen und den Gatten im Glauben gelassen, daß sie ihm frei entgegengekommen sei.

Mit der strengen Selbstprüfung und Selbsterkenntnis, die dem Kinde schon eigen gewesen, wußte die junge Frau jedes Gefühl ihres Herzens zu analysieren und zu prüfen; und fand sie gleich in dem sorgenfreien, nur vom Kummer um die verlorene Heimat getrübten Leben der Ihrigen eine tiefe Befriedigung, so nagte doch an ihrem Herzen das Opfer, welches diese Befriedigung gekostet hatte. Scheu wie ein Vogel und empfindsam wie ein Blumenblatt, waren alle Vernunftgründe nicht ausreichend, den Vorwurf der Unwahrheit von sich abzuwenden, u. sie litt darunter Tag und Nacht, und alles, was sie that und dachte, war durchflochten von jenem Gefühle inneren Schmerzes, der ihren Augen einen feuchten Glanz, ihrem Antlitz einen leichten Hauch der Schwermut verlieh.

(Fortsetzung folgt.)

nicht einmal hätte zurückweisen können", widerlegt und richtet sich selbst. Die „Schwerter Zeitung", wie jedes anständige Blatt, kann und wird solche Inserate zurückweisen. Wir schließen, indem wir unser Urteil dahin zusammenfassen: Der ganze Streit ist vom „Anzeiger" sichtlich vom Zaune gebrochen, um, was überaus nötig zu sein scheint, ein bischen Reklame für das Blatt zu machen. Daß wir den „Anzeiger" nicht angegriffen haben, geht aus dem Wortlaut unseres Artikels klar hervor, so klar, daß der „Anzeiger" nach Abdruck eben dieses Artikels seine Leser erst ausdrücklich darüber aufklären muß, daß „der, der das Inserat brachte, der „Schwerter Anzeiger" ist; unsere Leser hätten auch auf eine Dortmunder Zeitung raten können. Es wäre doch auch, nebenbei gesagt, sehr unklug von der „großen Kollegin", wie der „Anzeiger" die „Schwerter Zeitung" — jedenfalls mit Hinsicht auf den winzigen Leserkreis des „Schwerter Anzeigers" — nennt, dem kleineren Blatte durch irgendwelche Angriffe zu einer wohlfeilen Anpreisung zu verhelfen. Wenn wir heute die Politik des Schweigens, die wir den Anzapfungen seitens des „Anzeiger" von jeher beobachtet haben, aufgeben, so geschieht es nur, weil uns der „Anzeiger" gleichsam vor den Richterstuhl der Schwerter Bürgerschaft geschleppt hat unter der erheuchelten Klage, daß wir ihn „in frivoler Weise angegriffen und in einer Weise denunziert hätten, wie er in seiner Erfahrung als Zeitungsmensch (!) noch nicht erlebt habe." Dieser öffentlichen Anklage gegenüber durften wir nicht schweigen, ohne Gefahr zu laufen, das Schweigen als Eingeständnis der Schuld mißdeutet zu sehen. Wir glauben, nachgewiesen zu haben, daß nicht wir den „Anzeiger," sondern der „Anzeiger" uns frivol angegriffen; daß nicht wir den „Anzeiger", sondern der „Anzeiger" uns denunziert hat, und dies in einer Weise, wie wir es in unserer langjährigen Erfahrung als Journalist noch nicht erlebt haben. Der „Anzeiger" schmeichelt sich, in diesem Streit die öffentliche Meinung auf seiner Seite zu haben; wir können ihm schon jetzt mitteilen, daß er sich durch die wenig anständige Art seiner Polemik die Sympathie der Leserkreise, auf deren Anerkennung eine Zeitung Wert legen muß, verscherzt hat. Die Bremse stirbt, wenn sie sticht. Damit ist der „Anzeiger" für uns abgethan.

** Die Hamburger zoologisch-wissenschaftliche Ausstellung wird am Sonntag den 2., Montag den 3. und Dienstag den 4. Dezember 1900 im Gasthof zur Helle hier zur Schau gestellt sein. Die Ausstellung enthält Hyänen, einen indischen Schakal, fliegende Hunde, den Ichneumon, ferner die so seltenen Löwenaffen, einen Nasenbär, Goldhasen, einen Waschbär, ein Moschus-Beuteltier, eine Tibetkatze, Pelikan, Papageien, Schlangen, darunter eine 27 Fuß lange Python-Riesenschlange u. s. w. Außer diesen lebenden Tieren findet man eine große Anzahl ausgestopfter Tiere (fliegender Hund, 1 Zwerghirsch, Haifisch, Skorpione, fliegende Fische, Tintenfische u. s. w.) ferner naturwissenschaftliche Präparate, die u. a. die Entwickelung des Frosches, des Krebses und des Maikäfers zur Anschauung bringen. (S. Inserat.)

* Hennen, 27. Nov. Gestern fanden im Lokale des Wirts Albrecht hierselbst die Wahlen zur regelmäßigen Ergänzung der Gemeindeverordneten statt. Die ausscheidenden Herren wurden wieder gewählt, und zwar in der 1. Abteilung Rittergutsbesitzer Rudolf Bimberg zu Lenningsen mit 8 Stimmen, in der 2. Abteilung Gutsbesitzer Friedrich Lohoff gen. Westhoff zu Rheinen und Landwirt Dietrich Melchheier zu Villigst, jeder mit 10 Stimmen. In der 3. Abteilung Landwirt Wilhelm Mudecke gen. Hagedorn zu Drüpplingsen mit 25 Stimmen.

** Hennen, 27. Nov. Dem Milchhändler Fischer, der erst vor kurzer Zeit sich hier niedergelassen hat, ist ein böser Streich gespielt worden. Der Brunnen seines Gehöfts ist nämlich durch Hineinschütten von Petroleum verunreinigt und außerdem die Thür seines Gartens ausgehoben und fortgeschleppt worden.

** Aplerbeck, 27. Nov. Bei der am 22. d. Ms. im Lokale „Hotel zur Post" gethätigten Gemeinderatswahl erhielt in der 3. Abteilung von 96 abgegebenen Stimmen 95 der Oberingenieur Louis Fortmüller. Stimmberechtigte Wähler waren 1337. In der 2. Abteilung fielen sämtliche 65 abgegebene Stimmen auf den Wirt Wilh. Lennigmann. Stimmberechtigt waren 243. In der 1. Abteilung wurden je 7 Stimmen für Gutsbesitzer Louis Kühl u. Apoth. Otto Leuenschloß abgegeben. Stimmberechtigt waren 10. — Der hies. Dilettanten-Verein „Freundschaft," der sich der Kunst gewidmet hat, brachte am Sonntag vor überfülltem Hause das Stück: „Der Trompeter von Säckingen" zur Aufführung. Auf allgemeinen Wunsch wird die Aufführung im nächsten Monat wiederholt werden — ein Zeichen, daß die Darsteller sich ihrer Aufgabe mit Geschick entledigt haben. Dies ist um so mehr anzuerkennen, als diese theatralische Aufführung die erste war, mit welcher der Verein vor die Oeffentlichkeit getreten ist.

** Hörde, 23. Nov. In seiner letzten Sitzung hatte sich der Magistrat schon wieder mit 8 Wirtschaftskonzessions-Gesuchen zu befassen, von denen jedoch der größte Teil ablehnend beschieden wurde. Berücksichtigt wurden die Gesuche der Wirte Cordes und Buckowski, sowie der Frl. Math. Sydow (Branntwein-Konzession). — Die Eheleute Clemens Anthe-Bickefeld begingen am Sonntag den Tag der silbernen Hochzeit.

** Hörde, 27. Nov. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde beschlossen, die Beitragskosten zu den Handwerkskammern, 500 Mark, auf die Stadtkasse zu übernehmen. — Dem Turnverein, welcher der Stadt einen Teil seines Grundstücks zur Vergrößerung der Hochofenschule abgetreten hat, wurde dafür die Benutzung der Turnhalle des Progymnasiums auf die Dauer von 5 Jahren mietsweise überlassen. Der Plan, eine eigene Turnhalle zu bauen, hat der Verein aufgegeben. — Dem 8-jährigen Töchterchen der Eheleute M. wurde gestern vormittag auf der Chausseestraße, als es für seine Eltern Einkäufe besorgen wollte, von einem 14—15 Jahre alten Burschen unter falschen Vorspiegelungen das Portemonnaie abverlangt und aus demselben der Betrag von 3 Mark gestohlen.

Aus Westfalen und Rheinland.

* Milspe, 24. Nov. Ein hiesiger Schlossergeselle war mehrere Wochen krank gewesen und hatte dafür aus der Krankenkasse sein Krankengeld erhalten. Er hatte verschwiegen, daß er während seiner Krankheit drei Tage Gefängnis abgesessen hatte, und hatte 4,50 Mk. für diese drei Tage mit eingesteckt. Das Schwelmer Schöffengericht erblickte darin einen Betrug und verurteilte den Mann zu zwei Wochen Gefängnis. Die Hagener Strafkammer sprach den Angeklagten jedoch frei, weil in dem Krankenkassengesetze die Nichtzahlung des Krankengeldes in dem vorliegenden Falle nicht vorgesehen sei.

* Mülheim a. d. Ruhr, 24. Nov. Eine hiesige Frau unternahm mit ihrem 8 Wochen alten Säuglinge eine Fahrt nach Essen, um ihre Mutter zu besuchen. Im Eisenbahnkoupee äußerten einige Mitreisende, daß es etwas unvorsichtig sein dürfte, mit einem so jungen Kinde eine Reise zu unternehmen. Als die Frau darauf die Tücher auseinanderschlug, um nach dem kleinen Wesen zu sehen, fand sie das Kind tot. Es war in den Tüchern erstickt.

* Essen, 24. Nov. Der Kommis eines Cigarrengeschäfts in der Kettwigerstraße, namens Müller, ist von einem Einbrecher, der die Ladenkasse berauben wollte, ermordet worden. In dem Kampfe, der zwischen beiden Männern stattfand, hatte der Einbrecher so schwere Verletzungen erhalten, daß er, bewußtlos neben seinem Opfer liegend, verhaftet wurde.

* Köln, 22. Nov. Die drakonische Strenge des Dynamit-Gesetzes mußte ein Händler aus B.-Gladbach erfahren, der gestern von der hiesigen Strafkammer zu 4 Monaten Gefängnis verurteilt wurde, weil er als verantwortlicher Geschäftsführer seiner Mutter, die ein Dynamitlager unterhielt, unterlassen hatte, die Abgabe von Dynamit rechtzeitig in dem vorgeschriebenen Buch zu vermerken.

Neueste Nachrichten u. Depeschen.

Hd. Berlin, 28. Nov. Wie aus Wilhelmshaven gedrahtet wird, ist Leutnant Kappstein, der an Bord der „Köln" aus China heimkehrte, schwer krank in Colombo ans Land gesetzt

Hd. Berlin, 28. Nov. Die Staatsbürgerzeitung bringt in einem längeren Artikel sensationelle Enthüllungen über den Prozeß Sternberg, welche u. a. auch schwere Beschuldigungen gegen den Verteidiger Sternbergs, Dr. Werthauer enthält.

Hd. Berlin, 28. Nov. Die Centrumspartei hat im Reichstage eine Interpellation betr. Kohlennot eingebracht. Dieselbe lautet: „Was gedenkt die Regierung zu thun, um der bestehenden, weitere Volkskreise schwer bedrückenden Kohlenteuerung wirksam abzuhelfen und in Zukunft die Wiederkehr solcher Mißstände zu verhüten?" Der Präsident beabsichtigt, auf Wunsch der Einbringer der Interpellation, Dr. Hein und Müller-Fulda, dieselbe schon für den 3. Dezember auf die Tagesordnung zu setzen.

** Prof Willibald Beyschlag, der Führer der kirchlichen Mittelpartei, ist in Halle im Alter von 78 Jahren gestorben. Mit ihm hat die Hallesche Universität eine Zierde ihrer theologischen Fakultät, die Welt der Wissenschaft einen verdienten Forscher, die evangelische Kirche Deutschlands einen ihrer berufensten Führer verloren.

Hd. Brüssel, 28. Nov. Hiesige Blätter berichten Einzelheiten über ein Soldatenkomplott. 20 Soldaten der Regimentsschule des 9. und 12. Linienregiments hatten einen anarchistischen Klub gegründet, der im Hinterzimmer einer Gastwirtschaft tagte. Der Klub hatte beschlossen, den Pfarrer des Orts zu erschießen, den Unteroffizier zu vergiften, den Bürgermeister zu erdolchen. Der zur Ermordung des Pfarrers Auserwählte zögerte jedoch mit der Ausführung seines Vorhabens und sollte deshalb getötet werden; er erstattete jedoch rechtzeitig Anzeige, worauf 8 der Hauptschuldigen in der Kaserne eingekerkert wurden.

Hd. Amsterdam, 28. Nov. Der hiesige Gemeinderat hat beschlossen, Präsident Krüger amtlich zu empfangen.

Hd. London, 28. Nov. Nach einer Meldung des „Evening Journal" ist von einer Anzahl Fremden neuerdings ein Komplott gegen das Leben Lord Roberts geplant gewesen. Man hatte eine Mine gelegt, die, während Roberts zur Kirche ging, zur Explosion gebracht werden sollte. Die Verschwörung wurde durch Zufall entdeckt; 20 Personen, meist Italiener wurden verhaftet. Die Meldung ist inzwischen amtlich bestätigt worden.

Hd. London, 28. Nov. In Shanghai kam es zwischen französischen Soldaten und englischen Polizisten zu einer Schlägerei, in welcher mehrere der Beteiligten erheblich verwundet wurden. — Ueber das Komplott gegen Lord Roberts berichtet dasselbe Telegramm, daß von den Verschwörern 7 Italiener, 4 Griechen und einer Franzose ist; die Ausführung des Komplotts war auf den 18. November festgesetzt.

Hd. Portsmouth, 28. Nov. Die englische Regierung beabsichtigt, Anfang nächsten Jahres weitere 4 Panzerschiffe nach China zu entsenden.

Hd. New-York, 28. Nov. Wie die Evening World mitteilt, hat die Polizei in Hoboken von einem Franzosen namens Meunier einen Brief erhalten, worin ein Komplott gegen das Leben des Präsidenten Mac Kinley aufgedeckt und auch der Name des Leiters der Verschwörung genannt wird. Der letztere, der auch beschuldigt wird, in Spranton einen Polizeiagenten schwer verwundet zu haben, ist flüchtig geworden.

Wetterbericht.

(Nachdruck verboten.)

29. Nov.: Meist heiter bei Wolkenzug, strichweise Niederschläge. Kalt. Lebhafter Wind. — 30. Nov.: Vielfach heiter. Kalt. Nebel. Später wolkig. — 1. Dez.: Wolkig bedeckt, Niederschläge. Windig.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

In Gemäßheit des § 27 der Städte-Ordnung für die Provinz Westfalen machen wir hiermit bekannt, daß bei der am 23. und 24. November cr. stattgefundenen Wahl

I. von der III. Abteilung:

a. für die Wahlperiode 1901/1906:
1. Betriebschef Ernst Korflür.
2. Obermeister Karl Heierhoff.

b. für den zum 2. Beigeordneten gewählten Rechtsanwalt Backhausen für den Rest der Wahlperiode 1899/1904:
Betriebsführer Adolf Müller.

c. für den von hier verzogenen Rechnungsführer Theodor Dahlmann für den Rest der Wahlperiode 1897/1902:
Schweißmeister Heinrich Marquis.

II. Von der 2. Abteilung:
1. Brennereibesitzer Heinrich Faerber
2. Auktions-Commissar Carl Hohenschwert
für die Wahlperiode 1901/1906.

III. von der I. Abteilung:
1. Kaufmann Hermann Irle
2. Kaufmann Ludwig Emmerich
für die Wahlperiode 1901/1906

als Stadtverordnete gewählt sind.

Gegen die Gültigkeit der Wahlen kann von jedem stimmfähigen Bürger innerhalb 2 Wochen nach der Bekanntmachung des Wahlergebnisses bei dem unterzeichneten Magistrat Einspruch erhoben werden.

Schwerte, den 24. November 1900.

Der Magistrat: Rohrmann.

Bekanntmachung.

Auf die bestehende Bestimmung, wonach Schüler und Abonnenten unserer Straßenbahn bei Lösung einer Abonnements-Karte stets die abgelaufene Karte zurückzugeben haben, um etwaigem Mißbrauch der Karte, welcher in letzter Zeit mehrfach stattgefunden hat, vorzubeugen, machen wir die Schüler und verehrl. Abonnenten an dieser Stelle nochmals aufmerksam und bemerken hierbei, daß nur derjenige eine Karte bekommt, welcher die alte Karte zurückgegeben hat.

Die Betriebsverwaltung der Hoerder Kreisbahnen.

Einladung.

Der **Frauen- und Jungfrauen-Verein** in **Schwerte** wird freundlichst gebeten, am

Donnerstag, 29. Novbr.,
nachmittags,
im Evang. Vereinshaus
sich zusammenzufinden.

Sparkasse Aplerbeck.

Vorstands-Sitzung
Dienstag, den 4. Dezbr., vormittags 9 Uhr.

Vereinigte Gesellen-Auflage,
eingeschriebene Hülfskasse,
Schwerte.

Montag, den 3. Dezbr.,
abends 8½ Uhr,
im Vereinslokal:
Ordentliche
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Vorstandswahl.
2. Wahl des Kassenarztes.
3. Wahl der Revisoren.
4. Lokalwahl.
5. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Spezialität nur für Kenner!
Eine 6 Pfg.-Zigarre für nur Mk. 2,80 pro 100 Stück, von 300 an fr. geg. Nchn. Weil ich selbst fabriziere, darum Garantie f. prima Ware. Geld retour, wenn nicht gef. Also ohne Risiko. 1000 Anerkennung.
Jos. Schunk, Cig.-Vers., **Trier.**

Dilettanten-Verein „Humor."

Am **Sonntag, den 2. Dezember,** feiert obiger Verein im **Kaisersaal** des Herrn **Wilh. Quadbeck** sein

erstes Fest

bestehend in **Konzert, Theater** und nachfolgendem **BALL.**

Kassenöffnung 4 Uhr. — Anfang 4½ Uhr.

Karten im Vorverkauf zum Theater 40 Pfg., Festkarten 60 Pfg., sind zu haben beim Vereinswirt Wilh. Quadbeck, Friseur Wilh. Duisberg, Wwe. Feit, sowie bei sämtlichen Mitgliedern. — **Kassapreis** zum Theater 50 Pfg., ganze Festkarte 75 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch ladet freundl. ein

Der Vorstand.

Holz-Verkauf.

Herr Gutsbesitzer **H. Niederschulte** zu **Overberge** läßt am **Mittwoch, den 12. Dezbr. cr.,** morgens 10 Uhr, in seiner Waldung „auf'm Keller"

2—3 Morgen hochstämmige Buchen

öffentlich meistbietend verkaufen.

Zusammenkunft beim Wirt Pampus.

Schulte,
Auktions-Kommissar, Schwerte.

2 Morgen Land

am **Kirschbaumsweg** zu verpachten. Näheres bei

Carl Doerth.

Zu vermieten
eine Wohnung
von **3 Zimmern** mit Stallung und Gartenland.
Wo, sagt die Exped. d. Bl.

Junge anständige Leute erhalten
Kost und Logis.
Wo, sagt die Expedition.

Ein
möbliertes Zimmer
zu vermieten.
Offerten unter M. 500 an die Expedition d. Ztg.

2 anständige Leute
können **Schlafstelle** erhalten. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Handels-Nachrichten.

Essen, 26. Novbr. (Börsenbericht.) Weizen, inkl. 15,50 bis 16,25 M., do. fremd. 17,50 bis 18,50, Roggen, inländ. 13,50 bis 14,25, do. fremd. 15,50—16,50, Hafer inländ. 00,00 bis 00,00 do. fremder 14,25 bis 15,50, Buchweizen 16,00—17,00, Futtergerste 13,25 bis 14,25, Mais 12,25—15,50, Weizenvorschuß 22,25 bis 22,75, Roggenvorschuß 20,25 bis 20,75, Weizenkleie (mit Sack) 10,00—10,50. Alles per 100 kg frachtparität Essen exkl. Sack bei Abnahme von Doppelladungen.

Neuß, 27. Nov. Rüböl per 100 kg in Partieen von 100 Ztr. (ohne Faß) 66,25, Rüböl per 100 kg faßweise (ohne Faß) 67,75 M, gereinigtes Oel per 100 kg 3 M höher als Rüböl. Preßkuchen per 1000 kg 109 M. Kleien per 50 kg 5,30 M. Butter per Kilo 2,40 M, Eier per Schock (60 Stück) 6,00 M. — Neuer Weizen I. 16,20, II. 14,50, III. 13,50, Mk., Roggen neuer I. 13,90, II. 12,50, III. 11,50 M. — neuer Hafer I. Qal. M. 12,50, II. 11,50, M, alter Hafer M, 15,00, per 100 kg. — Raps I. Qual. M. 29,75, II. Qual. M. 28,75, alles die 100 Klgr.

Köln, 26. Nov. Weizen 00,00, Roggen 00,00, Hafer 00,00-00,00, Heu 7,60-9,40, Maschinenstroh (Roggen-) 4,00, Richtstroh (Flegeldrusch) 5,00, Krummstroh 2,00 M die 100 Klgr.

Viehmärkte.

Dortmund, 26. Novbr. (Städt. Viehhof.) Zum heutigen Schlachtviehmarkte waren aufgetrieben: 937 Stück Großvieh, 1 516 Schweine, 262 Kälber und 265 Schafe. Preise für 100 Pfd. Schlachtgewicht Ochsen 61—64 M, Stiere 47,00—55,00 M. Kühe 1. Qual. 59,00—61,00 M. 2. Qual. 54,00—58,00 M, 3. Qual. 48—53 M. Schweine 1. Qualität 51,00—56,00 M. Kälber das Pfund Schlachtgewicht 1. Qual. 70—75 ₰, 2. Qualität 65—70 ₰. Schafe desgl. 50—62 ₰.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Franz Miller,
für den Anzeigenteil: Julius Humme in Schwerte.
Druck und Verlag von Karl Bruns in Schwerte.

Zur Erinnerung.

Von heute ab verabreichen wir unsern werten Kunden einen Kalender für 1901 in wunderbarer Ausführung.

Alle Sonntage bis Weihnachten bleiben unsere Geschäftsräume den ganzen Tag geöffnet.

Stein-platz. **Meyer & Günther, Dortmund,** **Steinstr. 1—3.**

Photographie

Victoria-Atelier
am Hauptbahnhof.

Für die bevorstehende Weihnachtszeit bitte ich eine verehrliche Kundschaft, Aufträge baldigst an mich gelangen zu lassen.

Aufnahmezeit im Kunstlicht-Atelier bis 8 Uhr Abends, sodass Kinderaufnahmen, Genrebilder etc. bei jeder Witterung stattfinden können.

Paul Mende,
Hagen i. W.,
Bahnhofstrasse 41.



Der Gesangverein „Lyra" Sommerberg
feiert
Sonntag, den 2. Dezember
im Lokale des Herrn **Herm. Leist, Berghofermark,** sein diesjähriges
1. Winterkränzchen
bestehend in
Gesangvorträgen, Theater und Ball.
Eintrittskarten
im Vorverkauf 60 Pfg., an der Kasse 75 Pfg., Theater 40 Pfg.
Die passiven Mitglieder werden hierdurch freundlichst eingeladen.
Der Vorstand.

Tanzkursus.

Beginne **Freitag, den 30. d. Mts.**, im Lokale der Wwe. **Peitert** zu **Wandhofen** einen **Tanzkursus.** Unterrichtsstunden **Dienstags und Freitags** abends von 8—10 Uhr. Anmeldungen werden daselbst entgegengenommen.

Achtungsvoll
Wilh. Baumöller,
Tanzlehrer.

Holzbrand- und Kerbschnitt-Artikel

von 25 Pfg. an
(Serviettenringe).
Carl Braus.

Hotel „Kaiserhof".

Am **1. Dezember** übergeben wir unser der Neuzeit entsprechend eingerichtetes



Hotel-Restaurant



dem öffentlichen Verkehr. Mit der Leitung desselben haben wir Herrn Restaurateur **Joseph Stiels** betraut.

Schwerte, den 27. November 1900.

Hochachtungsvoll
Gebr. Falkenroth.

Bezugnehmend auf obige Anzeige teile ergebenst mit, dass ich am **1. Dezember** das mir von Herren **Gebr. Falkenroth** übertragene **Hotel-Restaurant** verbunden mit Wirtschaft und Weinstube eröffne und halte mich dem verehrlichen Publikum von Schwerte und Umgegend bestens empfohlen.

ff. Linden Bier. ff. Münchener Bier. Vorzügliche Küche.

Weine aus ersten Häusern. Gesellschaftssaal. Grosse, luftige Logirzimmer mit Zentralheizung. Bäder im Hause.

Hochachtungsvoll
Joseph Stiels.

The Berlitz School,

Hagen i. W., Kampstr. 8.

140 Filialen mit 50000 Damen und Herren.
Weltausstellung 1900 = 4 Medaillen.

Auf Wunsch zahlreicher Damen nnd Herren wird die Direktion hierselbst in

Schwerte a. d. Ruhr
Stunden im Französischen und Englischen

privatum in Klassen und im Hause erteilen und zwar durch Lehrer der betreffenden Nationalität. Alle Damen und Herren, welche sich für fremde Sprachen interessieren, sind hiermit gebeten, ihre Adresse nebst Angabe des erwünschten Unterrichts (Engl. od. Franz. sowie in Klassen oder im Hause) an Herrn Direktor **B. Micoleau, Berlitz School, Hagen,** Kampstr. 8, welcher Prospekte einsenden und Gratisprobestunden erteilen wird.

Die Direktion.

Neue Conserven

und

eingemachte Früchte

sind eingetroffen bei

Ernst Klein, Hüsingstr. 15.

Auch in Schwerte
Brückstrasse (Stadtkeller)
gelangt der beste Hut

MATADOR

zum Verkauf!

Bester Hut!

Matador

Garantiert wetterfest!

Leichter und eleganter Modehut, der keine Regenflecke bekommt und seine Façon behält, bestes deutsches Fabrikat.

I. Qualität,	alle Farben,	3,00 M.
Ia.	„ „ „	3,50 „
Ia.	mit „ Futter „ „	4,00 „
Spez.	„ „ „	4,50 „

Matador zu 4,50 federleicht mit Patent-Schweißstreifen, der das Durchschwitzen des Hutes verhindert.

Nur allein bei

Hugo Wortmann,
Brückstrasse.

Kinderhüte 1, 1,10, 1,25, 1,50, 1,80 Mk.
Herrenhüte 1,80, 2,00, 2,25, 2,50, 2,80 Mk.
Regenschirme 1,50, 1,80, 2,00, 2,50, 3,00 Mk. u. s. w.
Kravatten in Riesenauswahl von 0,15 Mk. an.
Colliers, Muffen, Pelzwaren, größte Auswahl.

---

28 goldene nnd silberne Medaillen nnd Diplome.
Schweizerische
Spielwerke
anerkannt die **vollkommensten** der Welt.
Spieldosen
Automaten, Necessaires, Schweizerhäuser, Zigarrenständer, Albums, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Zigarrenetuis, Arbeitstischchen, Spazierstöcke, Flaschen, Biergläser, Desserteller, Stühle u. s. w. Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste, besondes geeignet für Weihnachtsgeschenke empfiehlt die Fabrik
J. H. Heller in Bern
(Schweiz).
Nur **direkter** Bezug garantiert für Aechtheit; illustrierte Preislisten franko.
Bedeutende Preisermäßigung.



Eine hochtragende
Kuh
steht zu verkaufen bei
Carl Kordt,
Westheide b. Rheinen.

Ein reinlicher
Junge
gesucht, welcher nach der Schulzeit Ausgänge besorgt.
Wo, sagt die Expedition.

---

* Mein
Möbel- und Waren-Kredit-Geschäft
befindet sich jetzt
Ostenhellweg 41
parterre.
N. Fuchs
Dortmund.
*

Garantiert wasserdichte
Regendecken
in bekannt **bester Qualität,** ferner
wollene Pferdedecken
nur **Ia. Ware,** zu den billigsten Preisen bei
Heinrich Recke,
Sattlerei.

Neue Conserven

empfiehlt

Schwerte. **Carl Trog.**

Schwerter Zeitung.

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk. 50 Pfg., excl. 30 Pf. Bestellgeld, wenn durch die Post bezogen. Erscheint Montags, Mittwochs, Freitags u. Samstags. Wöchentliche Gratis-Beilage, „Illustrierter Familienfreund."

Alle Kreis- und Lokalpolizeilichen Verordnungen etc. für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft.

Insertionsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgespaltene Zeile oder deren Raum 10 ₰, außerhalb 15 ₰, Reklame-Zeile 40 ₰. Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

No. 188. 2. Blatt. Schwerte, Mittwoch, 28. November 1900. 33. Jahrgang.

Amtliche Bekanntmachung.

Der Entwurf zum Amtskassenetat des Amtes Barop für das Rechnungsjahr 1901 liegt vom 24. d. Mts. an 14 Tage lang zur Einsicht der Amtseingesessenen auf dem Amtsbureau, Zimmer Nr. 1, offen.

Barop, den 22. November 1900.

Der Amtmann: Reintzsch.

Rundschau.

In Anknüpfung an die in letzter Zeit erfolgten Börsenrachte und Kursrückgänge schildert die liberale „Bochumer Zeitung" das Börsentreiben in der folgenden drastischen Weise: „Die Sucht, nach einigen Jahren möglichst viel Geld zu verdienen, darnach ein behagliches Leben zu führen, hat heute bereits Massen des Volkes ergriffen. Hierzu bietet ja die Börse ein offenes, weites, aber auch gefahrvolles Feld. Nicht sind es heute die Finanzgenies wie ehemals, welche die Kunden der Börse allein sind, sondern auch unter dem Mittelstande ist jetzt eine große Schar zu finden, die ihr sauer erworbenes Geld in den Börsenrachen wirft. Zahlreiche Handwerker, Beamte und Kaufleute, selbst Frauen sind durch Börsenspiel spekulationslustig geworden. Ersparnisse in geringeren oder größeren Beträgen werden zuversichtlich zum Bankhaus gebracht, um einen ansehnlichen Gewinn damit zu erzielen. Hat man doch erfahren, daß der und und der viel Geld durch die Börse gewonnen hat, warum sollte ihm dies Glück nicht zu teil werden? Bis zum April dieses Jahres zeigten die Kurse eine steigende Tendenz, u. ungezählte Summen wurden ohne Mühe eingeheimst. Nicht lange aber ließ der Rückgang auf sich warten. Wie ein Blitz aus heiterem Himmel stürzten die Kurse durch ein Gerücht von ihrer schwindelnden Höhe: 80—90 vom Hundert und mehr büßten einzelne in kaum zwei Monaten ein. Die Folgen dieses Kursrückganges waren enorme Verluste. In ganz besonderer Weise ist hierdurch die bürgerliche Bevölkerung im niederrheinisch-westfälischen Bezirk in Mitleidenschaft gezogen. Hier, wo man sich über die Geschäftslage am besten zu orientieren glaubt, wurden nicht wenig Geschäfte mit der Börse gemacht. Keine Ueberraschung, keine Feuersbrunst hat je solche Verluste gebracht, wie dieser Börsenkrach. Wenn ein einzelner Industrieller im Ruhrkohlenrevier über 18 Millionen Mark in kurzer Zeit einbüßte, wie hoch mag dann wohl erst die Gesamtsumme gewesen sein, die allein im Ruhrkohlenrevier verloren gegangen ist? Man hat diese Summe auf etwa 400 Millionen Mark geschätzt. Wie viele Thränen und verlorene Existenzen, wie viel Jammer und Not in dieser Summe enthalten ist, wissen wohl nur diejenigen welche hiervon getroffen sind."

*

(Saatenstand in Preußen.) Nach der Scala 1 für sehr gute, 2 gute, 3 mittlere, 4 geringere Ernte darf man an Winterweizen eine Ernte von 2,4, Winterspelz 1,9, Winterroggen 2,4, jungem Klee 3,0, Luzerne 2,7 erwarten. — Die bereits im Anfange des Vormonates eingetretenen Niederschläge haben auch in der zweiten Oktoberhälfte angehalten und besonders in den östlichen Provinzen die Beendigung der durch die wochenlange Dürre verzögerten Bestellungsarbeiten ermöglicht. Aus dem Regierungsbezirk Marienwerder und der Provinz Posen kommen gleichwohl noch Klagen darüber, daß der gefallene Regen den fest gewordenen Acker bei weitem nicht zu durchdringen vermochte, und daß auch jetzt noch vielfach das Wasser in Brunnen und Viehtränken fehle. Die Temperatur lag während der verflossenen Berichtsperiode zumeist über der durchschnittlichen; nur ganz vereinzelt wird über leichten Frost berichtet. Dem ungewöhnlich milden Wetter ist es wohl zuzuschreiben, daß in einzelnen Gegenden tierische und pflanzlich Schädlinge in größerer Anzahl auftreten. So werden Beschädigungen durch Mäuse aus 228, durch Hamster aus 13, durch Zwergzikaden aus 15, durch Fritfliegen aus 22, durch Schnecken aus 51, durch Würmer aus 37 und durch Maden aus 15 Berichtsbezirken gemeldet. — Die Aussaat des Winterweizens, welche im Osten nach reichlichen Niederschlägen zumeist zu Ende geführt ist, hat in einem großen Teile der westlichen Provinzen noch nicht beendet werden können; besonders in Gegenden mit Zuckerrübenbau hat die späte Ernte der Rüben die Bestellung verzögert. Die bereits aufgegangenen Saaten zeigen kräftigen Stand und lassen gute Durchwinterung erhoffen. — Die Roggensaaten sind bei dem feuchtwarmen Wetter der letzten Wochen gut eingegrünt und gehen reich bestockt in den Winter. Die schon früh aufgegangenen Saaten beginnen bereits gelb zu werden und sind zum Teil so üppig gewachsen, daß vielfach die Befürchtung ausgesprochen wird, sie könnten bei Schneefall ohne voraufgegangenen Frost ausfallen. Hin und wieder hat man die zu kräftigen Saaten geschröpft oder durch das Vieh abweiden lassen. Mit Ausnahme einiger posenschen Betriebsbezirke kann der Stand der Roggensaaten als ein guter bezeichnet werden.

Klub der Harmlosen.

Durch Verlesung des Urteils wird festgestellt, daß die beiden damaligen Angeklagten das Bankhaltergeschäft in der umfangreichsten Weise betrieben und dabei kolossale Gewinne erzielt haben. Der Verdacht, daß auch zum Falschspiel gegriffen worden sei, hat sich nicht bestätigt, und deswegen sind sie freigesprochen worden. Ebenso wurde festgestellt, daß der Angeklagte und sein Szoius in Baden-Baden den übrigen Mitspielern etwa 400 000 Mark abgenommen hätten, wogegen es allerdings auch vorkam, daß die Bankhalter mit einem Verlust von 50 000 Mark abschnitten. Nach Verbüßung der letzten Strafe hat der Angeklagte Geld gegen Wechsel verliehen und geständlich 20 vom Hundert genommen. Nach und nach sei er mit den Mitgliedern des Klubs der Harmlosen bekannt und in ihn hineingezogen worden.

Westfalen-Rheinland.

* Dortmund, 26. Nov. Infolge der ägyptischen Augenkrankheit sind in Huckarde sämtliche katholischen Schulen bis auf weiteres auf Anordnung des Arztes geschlossen worden. Etwa 270 Kinder sind mit dieser ansteckenden Krankheit behaftet, ebenso die meisten Lehrpersonen. Die Krankheit ist, wie festgestellt wurde, durch fremde Arbeiter eingeschleppt worden.

* Dortmund, 27. Nov. Beim Vernieten von großen Eisenblechbehältern stieß der Arbeiter mit dem Niethammer an die Kesselwandungen. Dabei traf der Hammer die linke Hand des Hilfsmonteurs Sachs mit solcher Wucht, daß dieser einen Bruch des linken Daumens erlitt.

* Lethmathe, 26. Nov. Der evangelischen Schulgemeinde ist das bisher als Turnplatz benutzte und gemietete Grundstück zum Bau einer neuen zweiklassigen Schule überwiesen worden.

* Iserlohn, 26. Nov. Seit Ausbruch der Wirren in China hat der Versand von Nähnadeln dorthin vollständig aufgehört. Nunmehr ist jedoch an eine hiesige Nadelfabrik die Ordre aus China ergangen, sofort alle verfügbaren Vorräte an Nähnadeln abzusenden. Da die betreffende Firma inzwischen auf Lager hat arbeiten lassen, so konnte sie ein bedeutendes Quantum zum Versand bringen. Wenn nicht alles trügt, steht zu erwarten, daß mit diesem Wiederbeginn der geschäftlichen Verbindung mit einem der bedeutendsten Absatzgebiete für die hiesige Nadelindustrie eine Steigerung in der bisherigen Konjunktur in die Erscheinung tritt. Das ist umsomehr zu hoffen, als die Läger in den großen chinesischen Verkaufszentren nahezu geleert sind und die Kauflust in China um die Jahreswende ganz besonders lebhaft ist. — Das Metzgermeister Bruns'sche Ehepaar feierte am Montag das Fest der goldenen Hochzeit. — Bei den dieser Tage abgehaltenen Herbstkontrollversammlungen haben sich auf erfolgte Aufforderung drei Mann freiwillig für China gemeldet.

* Iserlohn, 26. Nov. Dieser Tage werden zwei Knaben eines am Schützenhof wohnenden „Gelegeheitsarbeiters," der früher das Schneiderhandwerk betrieb, polizeilich in die Besserungsanstalt überführt. Die beiden Jungen werden als grundverdorben geschildert. Und wenn sie anders wären, müßte man sich darüber wundern. Der Vater ernährte sich früher recht und schlecht mit der Nadel. B. heiratete ein ordentliches braves Mädchen. In der ersten Zeit ging der Karren gut. Das junge Paar verdiente, was es brauchte, die Frau wirtschaftete gut und im Hause war Frieden und Freude. Dann begann B. Geschmack am Schnaps zu finden. Immer häufiger hielt er in der Hand die Schnapsflasche statt der Nadel. Anfänglich gelang es noch zuweilen der Frau, den Mann zur Arbeit zurückzuführen, dann aber verlor sie allen ihren Einfluß auf ihn. Er beantwortete ihre Bitten, vom Trinken zu lassen, mit Hohn und Spott und ihre Scheltreden mit Prügel. Die Kinder waren Zeugen seiner sinnlosen Trunkenheit, der Mißhandlungen, mit welchen der Vater die Mutter bedachte. Mit Siebenmeilenstiefeln sahen sie ihn auf dem Wege der Liederlichkeit, des Schlechten, weiter schreiten. Sie sahen ihn gestohlenes Gut nach Hause bringen, sie sahen ihn mit blutigen Wunden heimkehren, die er sich in Raufereien weggeholt hatte, sie sahen ihn von der Polizei weggeführt, ins Gefängnis wandern, zurückkehren und wieder ins Gefängnis ziehen und sahen ihn nur noch als arbeitsscheuen, diebischen, gewaltthätigen Herumstreicher, wenn er nicht hinter Schloß und Riegel saß. Nur arbeiten sahen sie ihn nicht mehr. Sie sahen die Thränen der Mutter, sie hörten die kläglichen Bitten, mit denen sie vergebens das Herz des Mannes zu rühren versuchte. Und dann sahen sie, wie die Mutter, als sie sich schließlich von ihrer Machtlosigkeit gegenüber dem schlechten Treiben des Mannes überzeugt hatte, von Tag zu Tag mutloser wurde und apathisch dem Schicksal seinen Lauf ließ. In solchen Verhältnissen aufgewachsen, mußten die Kinder, sich selbst überlassen, verderben. Hoffentlich wird die Anstalt sie zu soliden Menschen machen.

* Menden, 27. Novbr. Für das im Bau begriffene Wasserwerk bewilligten die Stadtverordneten in einer gestern abend abgehaltenen Sitzung behufs allgemeiner Einführung von Wassermessern und unvorhergesehener Unkosten weitere 40 000 ℳ sodaß die ganze Anlage nunmehr 340 000 ℳ kostet. Erforderlich sind etwa 750 Wassermesser, doch soll eine besondere Wassermessermiete nicht erhoben werden.

* Soest, 27. Nov. Als eine hiesige Bürgersfrau einen Hasen zum Braten zurichtete, glitt ihr das Messer so unglücklich ab, daß es ins Auge fuhr. Trotz sofortiger Hilfe des Arztes scheint das beschädigte Auge verloren zu sein.

* Langendreer, 26. Nov. Ein schwerer Unglücksfall ereignete sich am Samstag auf dem rheinischen Bahnhofe. Zwei Rottenarbeiter, Husene und Lohmeyer, wurden von einem Rangierzug erfaßt, kamen unter denselben und wurden so erheblich verletzt, daß man für ihr Leben fürchtet. Dem Lohmeyer wurde der Brustkorb eingedrückt, während dem Husene ein Bein zermalmt wurde, sodaß im Krankenhause die Amputation erfolgen mußte.

* Vohwinkel, 27. Nov. Der Betrieb der Schwebebahn ist eingestellt worden, da sich herausgestellt hat, daß die Anlage des Bahnhofs nicht die nötige Sicherheit für das reisende Publikum gewährt. Der Umbau sowie die Errichtung einer Reparaturwerkstätte wird voraussichtlich mehrere Monate in Anspruch nehmen.

* Mülheim-Ruhr, 26. Nov. Die schon mitgeteilte Umwandlung der hiesigen Reichsbanknebenstelle in eine Reichsbankstelle ist zum 1. Februar n. J. in Aussicht genommen. Der Geschäftsbezirk der neuen Reichsbanknebenstelle wird den Kreis Mülheim-Ruhr umfassen, auch die Reichsbanknebenstelle Oberhausen von da ab nach hier ressortieren.

* Castrop, 27. Nov. Das Amt Castrop, das im Jahre 1839 wenig über 3300 Einwohner zählte, hat zur Zeit deren 32 375. Die Einwohnerzahl der Gemeinde Castrop ist in dem genannten Zeitraum von 932 auf 9074 gestiegen.

* **Köln, 22. Nov. Wie wir vor einigen Wochen meldeten, versuchte der Kaufmann Löwenhard-Cahen durch seinen Hausknecht bei der Reichsbank einen gefälschten, auf das Bankhaus Sal. Oppenheim jr. Co. lautenden Wechsel im Betrage von 20 000 Mk. umzusetzen. Dieser Versuch mißlang und L. ergriff die Flucht. Jetzt ist L., der sich nach Amerika gewandt hatte, in Newyork verhaftet worden.**

Vermischtes.

— Der Komponist des „Mikado", Arthur Sullivan, ist am Samstag im Alter von 58 Jahren gestorben. Auch ist er nun aus dieser schönen Welt geschieden, die für ihn voll von Melodieen war, in der es für ihn sang und klang in wundervollen Harmonieen, wo er nur zuzugreifen brauchte, um all die lieblichen Weisen zu fangen, die seinen schöpferischen Geist umgaukelten. Was er aber geschaffen hat, wird lange Zeit noch fortleben, in seinem Vaterlande ebenso wie in der Fremde. Er schrieb aber, wenn auch in den Grundzügen „nur" ein Operettenkomponist, nicht für den Tag, und Zahlloses von dem, was er schuf, besitzt so viel inneren, echt musikalischen Wert, daß es selbst die leichtsinnige Welt der Operette noch lange als künstlerischen Schatz hüten wird. Neben den ihm im Tod vorangegangenen Meistern Suppé und Strauß war er der dritte „Große" im heiteren Reich der Operette, auf seine Art auch er ein „Klassischer" der Kunst.

— Am Montag abend hat ein Cyklon die Stadt Columbia (Tennessee) heimgesucht und die im Nordwesten gelegenen Stadtteile vernichtet. Soweit bisher bekannt ist, sind 15 Personen ums Leben gekommen. Nach Berichten aus mehreren Städten Tennessees und Mississipis richtete ein Cyklon nicht nur in Columbia, sondern auch in anderen Orten Verwüstungen an. Nach einer Depesche aus Memphis sollen bei dem Cyklon in Tennessee etwa 50 Personen umgekommen sein.

— Wegen einer „Liebesaffäre" gerieten im spanischen Dorfe Concentania zwei Knaben von 14 und 8 Jahren in Streit. Sie forderten einander zum Duell! Als Waffen wurden Messer gewählt. Der Achtjährige brachte seinem Gegner einen Stich ins Herz bei, der diesen sofort tötete.

— Aus Kuba kommt frohe Kunde. Die Tabakernte, welche soeben auf den Markt gekommen, wird als eine der reichsten bezeichnet, welche jemals erzielt wurde, und außerdem soll die Qualität durch das jahrelange Brachliegen der Felder außergewöhnlich sein. Einer guten Mittelernte von 400 000 Ballen stehen diesmal 510 000 Ballen Primaware gegenüber. Der Wert wird mit 17 125 000 Lstrl. (1 Lstr. = 20 Mark) eingeschätzt.

— Neubau eines deutschen Docks in Newyork. Die im letzten Juli abgebrannten Docks des Norddeutschen Lloyd werden bedeutend vergrößert resp. wieder aufgebaut werden. Die Kosten belaufen sich auf mehrere Millionen Dollars. Die Docks werden die großartigsten der ganzen Welt sein. Diese Vergrößerung erfolgt insbesondere mit Rücksichtnahme auf die Dimensionen der neuen Schiffe: „Kaiser Wilhelm der Große" und der zur Zeit in Stettin im Bau gegriffenen Dampfer.

— Auf Spitzbergen ist in diesem Sommer versuchsweise Bergbau getrieben worden, um Steinkohlen zu gewinnen, die dort an verschiedenen Stellen, hauptsächlich an der Westküste vorkommen. Es hatten sich zu diesem Zwecke in Norwegen einige Gesellschaften gebildet, doch nur das von der Drontheimer Gesellschaft ausgesandte Schiff brachte eine nennenswerte Ladung Kohlen mit heim, und diese sind inzwischen auf ihren Brennwert geprüft worden. Sie erwiesen sich zwar als sehr heizkräftig, doch liefern sie eine bdeutende Menge poröser Schlacke, die auf dem Rost liegen bleibt. Sollten sie also für Lokomotiven verwendet werden, dann müßte man diese mit einem beweglichen Rost versehen, um die Schlacke zu zerkleinern. Jedenfalls wird weiterer Versuchsabbau auf Spitzbergen stattfinden, da Norwegen mangels eigener Kohlen das größte Interesse an der Erschließung der spitzbergischen Lager hat.

— Rekord eines Tigers. Der in Allahabad erscheinende „Pioneer" erzählt, daß im Distrikt Sconi, in den indischen Zentralprovinzen, kürzlich wieder ein Mann von einem Tiger, der die Gegend dort seit 3 Jahren unsicher macht, und von den Einwohnern nur der „Menschenfresser" genannt wird, gefressen wurde. Der Tiger hat nachgewiesener Maßen in dem Distrikt innerhalb 3 Jahren 63 Personen getötet und gefressen.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.



Neu! Patent „Drache!"



Dauerbrand-Ofen

für Fettkohle
der **Metall-Industriewerke, m. b. H., Bochum.**
Alleinverkauf und Niederlage für **Schwerte, Westhofen** und Umgegend bei

Bernh. Helmig,
Schwerte, Moltkestraße 4.

Bleyle's
Knaben-Anzüge.
Alleinverkauf
J. Hecht Nachf.
Schwerte.

Schwerte (Ruhr.)

Nur 3 Tage.
Sonntag, den 2., Montag, den 3., und Dienstag, den 4. Dezember 1900.



Hamburger zoologische und naturwissensch. Ausstellung v. selten gesehenen lebend. Tieren.

Konchylien-Sammlung.

Eine indische, 27 Fuß lange Python-Riesenschlange, größtes Exemplar, welches bis jetzt gezeigt wurde, 250 Pfd. schwer. 6 starke Arbeiter können sich zum Halten und Vorzeigen der Riesenschlange melden.

Von 10 Uhr Morgens bis 10 Uhr Abends geöffnet.
Eintritt 20 Pfg. Kinder 10 Pfg.

Das Entree der Wissenschaft halber ganz billig. Mache die Herren Lehrer und Schüler aus Stadt und Umgegend besonders aufmerksam.
Kaninchen werden stets gekauft.

E. Labersweiler,
Naturalist.

Panorama

zu Dortmund
(Westerbleichstraße)
Städt. Viehhof.
Kolossal-Rundgemälde
Die Kreuzigung Christi und Jerusalem.
Täglich geöffnet bis zum Eintritt der Dunkelheit.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franko durch das

Pharmaceutische Bureau Valkenburg (L.) Holland
Nr. 354.
Da Ausland, Doppelporto.

Für den
Weihnachtstisch!

Photographische Apparate

zu Mk. 1.50 und Mk. 3.50, hübsche Resultate erzielend, empfiehlt **Carl Braus.**



Zu
Weihnachts-Geschenken

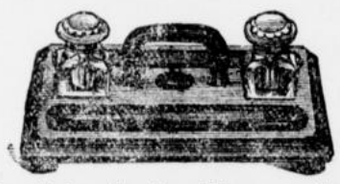
erhielt
hübsche Neuheiten
in
Lederwaren, Cassetten, Galanterie- und Luxus-Artikeln.

Reizende Nippes, Odeurs, Vasen, Aufsätze, Wandsprüche und Wandteller etc.
Portemonnaies, Albums, Handschuhkästen,



Schmuckkästen, **Truhen,** Ledertaschen, **Pompadours** Brief- und Zigarren-Taschen, Schreibmappen etc. etc.

Grosse Auswahl!



Sämtliche Schreibutensilien und Tintenständer für den Schreibtisch.

Reiche Auswahl in **Cassetten** von den einfachsten bis zu den feinsten in hübschen Füllungen.

Photographien, Bilder, Ständer.
Carl Braus, Schwerte.

Ueber 1700 fallsüchtige Kranke

und eine nicht viel kleinere Zahl anderer armer Weihnachtsgäste: Geisteskranke, Schwindsüchtige, Blöde, Heimatlose, Alte, Sieche und sehr viel kleine Kranke oder verwaiste Kindlein in unseren Anstalten Bethel, Sarepta, Nazareth und Wilhelmsdorf, die meist Niemand haben, der ihrer zu Weihnachten in Liebe gedenkt, hoffen auch in diesem Jahre auf eine Weihnachtsfreude.

Zu unseren bisherigen Anstalten der Barmherzigkeit kommen in diesem Jahre noch die beiden Häuser „Freistatt" und „Moorstatt" im Wietingsmoor für gefährdete Jünglinge und schiffbrüchige Männer aller Art hinzu, denen Wilhelmsdorf keine genügende Arbeit mehr bieten konnte.

Jede kleinste Gabe in Geld oder in natura nimmt mit innigem Dank entgegen

Bethel bei Bielefeld, Weihnachten 1900.

F. v. Bodelschwingh,
Pastor.

Eine wirtschaftliche Sünde

begeht jede Hausfrau, die ihre Wäsche noch mit Seife und Soda reibt, statt **Dr. Thompson's Seifenpulver,** Marke SCHWAN zu verwenden, das ohne mühsame Handarbeit, bei grösster Schonung der Stoffe die Wäsche reinigt und schneeweiss bleicht, also Zeit, Arbeitskraft und Geld erspart.

Fabrik von Dr. Thompson's Seifenpulver, Düsseldorf.
Vertreten durch Herrn Oscar Mund in Hagen.

---

van Houtens Cacao

1/2 Kilo genügt für 100 Tassen

Ein Versuch überzeugt, dass Van Houtens Cacao für den täglichen Gebrauch allen anderen Getränken vorzuziehen ist. Er ist nahrhaft, nervenstärkend, wohlschmeckend, leicht verdaulich und stets schnell bereitet. Van Houtens Cacao wird nur in den bekannten Blechbüchsen, niemals lose verkauft, da bei lose ausgewogenem Cacao nichts für die gute Qualität bürgt.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 139 e des Gesetzes betreffend die Abänderung der Reichsgewerbe-Ordnung vom 30. Juni 1900 wird hiermit Folgendes bestimmt:

Bis 10 Uhr abends dürfen Verkaufsstellen für den geschäftlichen Verkehr offengehalten werden
an den 6 letzten Werktagen vor Ostern,
an 6 Samstagen zwischen Ostern und Pfingsten,
an den 3 letzten Werktagen vor Pfingsten,
" " 2 Kirmestagen,
an 12 Samstagen in den Monaten Oktober, November und Dezember,
an den 7 letzten Werktagen vor Weihnachten und am 31. Dezember.

Es bleibt vorbehalten an drei weiteren Tagen des Jahres, an denen ein besonderes Bedürfnis hierzu hervortreten sollte, den Ladenschluß bis 10 Uhr abends hinauszuschieben.

Schwerte, den 23. November 1900.

Die Polizei-Verwaltung.
Rohrmann.

Reformierte Kirche.
Donnerstag abend 8 Uhr: — **Bibelstunde.** —

Krankenbehandlung

durch Magnetismus und Vibrationstherapie
in **Schwerte** bei Wwe. **Feit**
jeden Dienstag u. Freitag von 3—8 Uhr.

Krankheiten, die ich aus Erfahrung nicht zu heilen vermag, behandle ich überhaupt nicht; solche, deren Heilung ich bezweifle, behandle ich erst probeweise ohne Bezahlung.

G. Göbel,
Heilmagnetiseur.

Zwei Zimmer

an eine ruhige Familie pr. 1. Februar zu vermieten.
Wo, sagt die Expedition.

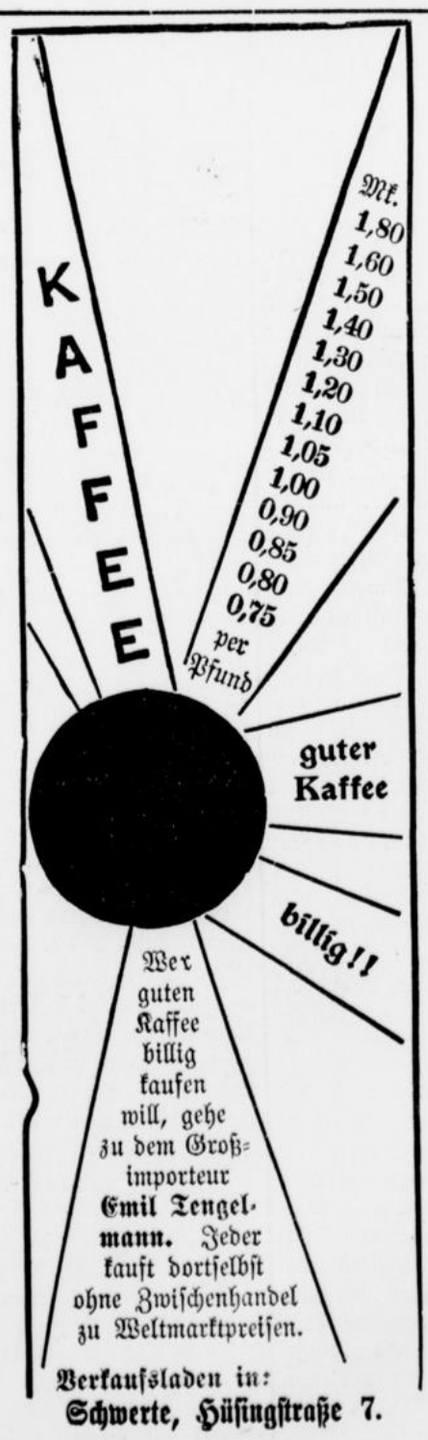




Achtung!

Eingetroffen sind in großer Auswahl:
Kragen, Jacketts, Kindermäntel, Kinderjacken u. wunderschöne **Kinderkleidchen**
und verkaufe ich solche mit einem so geringen Nutzen, daß jeder Käufer die **billigsten Preise** bei mir finden wird.
Nur moderne, ganz neue Sachen.

Wilh. Sasse,
Schwerte,
Hüsingstrasse 3.



Verkaufsladen in:
Schwerte, Hüsingstraße 7.

Die **größte Auswahl** in
Jacketts, Kragen, Golf-Capes, Kindermäntel, Kinder-Jäckchen, Damen-Blousen
in **Wollstoff und Biber,**
Pelzwaren, Regenschirme, Frauen- u. Kinder-Hauben, wollene Tücher
sowie sämtliche
Manufakturwaren
finden Sie bei

Geschw. Becker,
Schwerte.
Größte Auswahl!
Billigste Preise!
Reelle Bedienung!

Makulaturpapier

zu haben bei **Carl Braus.**

---

de Grahl, von Grueber & Co
Ingenieure

PATENT-BUREAU

BERLIN N. 24.
Friedrich-Str. 127.
HAMBURG
Graskeller 13.